

Randsysteme

1. Während Randobjekte nicht selten sind – es sind genau diejenigen, die zuletzt in Toth (2015a) als dreiteilige, aus Trägerobjekt, Leere und Füllung, d.h. aus einer Interrelation zwischen substantieller Materialität und privativer Nicht-Materialität, definiert worden waren, kurz: alle "Behältnisse" –, sind Randsysteme bedeutend seltener. Im folgenden wird im Anschluß an die in Toth (2015b) behandelten Geisterbahnen eine erste kleine Typologie aufgestellt.

2. Transitorische und mobile Randsysteme

Die beiden nicht-invarianten Objekteigenschaften der Mobilität und der Transitorialität können bei Randobjekten und bei Randsystemen beide materialen Teile der Tripel betreffen, d.h. sowohl das Trägerobjekt als auch die Füllung. So beruht das Prinzip des Rezyklierens auf einer intendierten Transformation, welche die Transitorialität eines Trägerobjektes auf dessen Nicht-Transitorialität abbildet. Beispielsweise soll also eine Flasche wiederverwendet werden. Selbstverständlich gilt die entsprechende Transformation nur dann für Füllungen, wenn diese objektthematisch keine Speisen oder Getränke sind. Von der Transitorialität ist die Ambulanz zu unterscheiden. Die letztere setzt die in Toth (2015b) im Verein mit der Objektabhängigkeit behandelte invariante Objekteigenschaft der Detachierbarkeit voraus. In praktisch allen Randobjekten sind beide materialen Teile detachierbar, d.h. eine Weinflasche muß natürlich transportierbar sein aus dem Laden, in dem sie gekauft wurde, und der Wein, der sich in der Flasche befindet, muß heraus-trinkbar sein. Hingegen kann bei transitorischen Randsystemen nur die Füllung, nicht aber das Trägerobjekt detachierbar sein, man vergleiche einen Autobus, bei dem sowohl das Trägerobjekt als auch die Fahrgäste detachierbar sind, mit einem Hotel, in dem nur die Übernachtungsgäste detachierbar sind. Dennoch besteht sowohl bei den erwähnten ambulanten wie den transitorischen Tripelobjekten jeweils 2-seitige Objektabhängigkeit, denn der Wein ohne die Flasche ist ontisch ebenso ungesättigt wie die Flasche ohne den

Wein, und ein Autobus oder ein Hotel ohne Gäste ist ebenfalls ontisch ungesättigt wie es Gäste ohne Autobus oder Hotel sind.

3.1. Die bereits in Toth (2015b) behandelten Geisterbahnen beruhen auf den folgenden Abbildungen der Teile der Tripelobjekte von Randsystemen auf die Teilrelationen der allgemeinen Systemrelation $S^* = [S, U, E]$

1. $E =$ Trägerobjekt

2. $S =$ Leere

3. $U =$ Füllung,

d.h. im Gegensatz zu Wohnhäusern, die keine Randsysteme sind, fungiert hier nicht die Füllung, sondern die Leere als System, d.h. S und U sind gerade konvertiert. Geisterbahnen können zwar ambulant oder stationär sein, aber sie sind relativ zu U transitorisch, denn kein Subjekt wohnt in einer Geisterbahn. In dieser Hinsicht weichen also Geisterbahnen nicht von anderen thematischen Systemen wie z.B. Läden oder Restaurants, jedoch wiederum von Wohnhäusern, ab.

3.2. Während bei Hotels oder Restaurants, wie bereits erwähnt, wegen 1-seitiger statt 2-seitiger Detachierbarkeit im Gegensatz zu Verkehrsmitteln die Trägerobjekte per definitionem nicht-ambulant sind, ist in allen erwähnten Fällen die Füllung in Form der Subjekte ambulant, auch wenn zwischen den verschiedenen Systemen zeitdeiktische Differenzen bestehen. Man weilt kürzer in einem Restaurant als in einem Hotel, aber vielleicht länger in einem Restaurant als in einer Trambahn. Ferner liegt zwischen diesen Systemen ein zusätzlicher Unterschied hinsichtlich der Transitorialität von Subjekten und Objekten vor. Niemand betritt normalerweise ein Restaurant mit seinen Reisekoffern, im Gegenteil, er checkt erst ins Hotel ein und begibt sich dann, seines Objektanteils entledigt, ins Restaurant, und zwar nicht nur deswegen, weil das Gepäck sonst im Wege wäre, sondern weil Restaurants im Gegensatz zu Hotels reine Subjekt-transitorischen und also keine Objekt-transitorischen Systeme sind. Dasselbe gilt, allerdings wiederum in modifizierter Form, für Verkehrsmittel. Hier unterscheiden sich also beispielsweise Trams und Busse einerseits von Zügen und andererseits von Flugzeugen.

3.3. Denjenigen Randsystemen, bei denen die Füllungen Subjekte sind, stehen diejenigen Randsysteme gegenüber, bei denen die Füllungen Objekte sind. Beispiele sind Geräteschuppen, Keller- und Estrichabteile oder Wandschränke. Sie sind allerdings durch die innerhalb der Ontik bereits mehrfach behandelte Subjekt-Objekt-Grenze weiter differenzierbar. So kann ein Subjekt zwar einen Schuppen, Keller oder Estrich, nicht aber einen Wandschrank betreten, d.h. zwischen dem letzteren und dem Teilsystem der nächst höheren Einbettungsstufe verläuft eine Subjekt-Objekt-Grenze. Ferner unterscheiden sich solche objektale von den zuvor behandelten subjektalen Randsystemen sowohl hinsichtlich der Objekteigenschaften der Ambulanz als auch der Transitorialität. Objektale Randsysteme sind im Gegensatz zu subjektalen fast ausschließlich nicht-ambulant, d.h. stationär, d.h. bei ihnen liegt wie etwa bei Hotels oder Restaurants, aber im Gegensatz zu Verkehrsmitteln 1-seitige Detachierbarkeit bei immer noch konstanter 2-seitiger Objektabhängigkeit vor. Dagegen sind die objektalen Füllungen auch zeitdeiktisch von den subjektalen Füllungen verschieden. Objekte, die in Rumpelkammern eingelagert werden, verbringen dort mehr Zeit als selbst ein Langzeitgast in einem Hotel, aber Objekte, die in Speisekammern eingelagert werden, verbringen dort u.U. eine kürzere Zeit als ein Langzeitgast in einem Hotel.

4. Randobjekte teilen somit mit Randsystemen nur die Triadität ihrer Definition (die keine triadische Relation ist!), ansonsten unterscheiden sie sich, und zwar weitgehend unabhängig davon, ob die Füllungen Subjekte oder Objekte sind, v.a. hinsichtlich der Objekteigenschaften der Ambulanz vs. Nicht-Ambulanz (Stationarität) und der Transitorialität vs. Nicht-Transitorialität, die ihrerseits nur teilweise mit den drei möglichen Formen der objektinvarianten Eigenschaft der Detachierbarkeit zusammenhängen, die ihrerseits nicht-bijektiv auf die ebenfalls objektinvariante Eigenschaft der Objektabhängigkeit abbildbar ist. Systemtheoretisch unterscheiden sich von allen behandelten Typen von Randsystemen die Geisterbahnen von allen übrigen dadurch, daß bei ihnen der ontische Status von System und Umgebung konvers ist.

Literatur

Toth, Alfred, Trägerobjekte und Objektträger. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Geisterbahnen als Randsysteme. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

30.6.2015